



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Stvdivm Veræ Sapientiaë

Vivo, Agostino di

München, M.DCI.

Cap. 10. Der Author zeigt an/ wie leichtlich der Todt den schwachen Menschen darnider werffe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47828](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47828)

welcher allein bastant vnd sufficient iff/ dich zusetzigen / vnd  
welcher sich lest geniessen ohne alle gefahr / vnd welcher sich  
seligklich contempliren lest ohne endt.

## Cap. X.

Der Authoz zeigt an/ wie leichtlich der  
Todt den schwachen Menschen dar-  
nter werffe.

**W**Äñ du eigentlich zum grundt betrachtest/ wie leicht-  
lich vnd mit was verborgnen Kencken der Todt sein  
Ambt verrichte vber die schwachheit der menschliche  
Natur/ so wirstu dich verwundern vnd gleichsamb verstun-  
nen vmb das der sterblich Mensch dermassen fecklich vnd  
ohne allen sorgen/ leben vñ schweben darff in seinen Sünden  
vñ Lastern/ da doch gewis vnd wahr ist/ das ein einig Todt  
sünd ihne absöndert von der zahl der lebendigen. O wie vil  
besser ware es ihm/ das er niemaln were geboren/ weder das er  
vber ein kleine zeit zu einer Speis würdet des ewigen höllische  
Fewis. Vmb Gottes willen betrachte einer/ ob auch etwas  
in der ganzen weiten vnd breiten Welt gefunden werde/ wel-  
ches schwerer vnd hauffeliger were / als eben das menschliche  
Leben? Vnd du wirst befinden/ das es ganz recht vnd wol  
verglichen werde einem Gläsnern geschir/ Inmassen es je-  
ner Italienischer Poet gar artlich abmahlet vnd spuchet:

*O Vita, vita no, ma viuo affanno.*

*Naue di vetro in mardí cieco errore.*

Aber noch besser discurreret vnd redet darvon der heilig  
Augustinus vñ spuchet: Die zeit des Todes ist vnser jedem nah  
dan wir seind sterblich vnd gehen der gefahr dermassen nah  
dz wir/ wann wir schön gemacht weren vs Glas/ weniger söcht-  
ten würden die begebende fäll. Dan ob schon nichts schwä-  
cher sein kan / als eben ein gläsernes Geschir/ so sehen wir  
doch/ das dasselbe wirdt erhalten vnd das es wehret ein  
denck



denckliche zeitlang / Dann man findet etliche viel gläserne  
 Pecher / die vns hinderlassen sind von vnserm Vatter / An-  
 hern vnd Vranhern /c. vnd daß darauff trincken die Kin-  
 der vnd ihre Kindeskinde. Gesezt auch / daß auch ein sol-  
 ches gläsernes Geschir etwa ein gefahr außstehet / so ist doch  
 hergegen gewiß / daß es sich nicht besörchten darff vor dem  
 Alter oder Fieber. Darauff folgt / daß wir vil schwächer vnd  
 zerförllicher seind / weder das Glas / vnd solches vmb so vil  
 desto mehr / allweil wir Menschen / wegen vnserer bawfellig-  
 keit / vns immerdar söchten vmb eines jegliche Begebenden  
 falls oder zustands willen. Vnd gesezt / daß sich kein sol-  
 cher fall begeben / vnd daß die Zeit nicht dahin flüige / vnd daß  
 der Mensch dem schlag entwischte / vermeynstu / daß er ent-  
 lauffe dem ende vnd dem Todt? Vnd ob er sich schon hütet  
 vor denen dingen / die dem Leib begegnen können eusserlich /  
 vermeynstu / dz er frey sey von denen dingen / die in ihm wach-  
 sen inwendig? Die vnglückselige tägliche erfahrung bezeugt /  
 daß das Ingeweid bißweiln herfür bringe die Würm / vnd  
 daß der Leib gähling vnd vnfröhens angriffen vnd besan-  
 gen werde von vnterschiedlichen krankheiten. Vnd beschließ-  
 lichen / es præseruire / bewahre / es purgire / es siropire vñ fürsehe  
 sich der Mensch / so vil vnd wol / als er immer wölle / so hilffts  
 doch alles nichts / dann das hohe Alter machet ihm leflich  
 den gar auß. O menschliche Hoffart / O verblendtes Gemüt /  
 sag mir / wo ist in der Welt ein schlechtes vnd verächelichs  
 ding / welches dir nicht alle Tag alle Stunde vnd so gar alle  
 Augenblick drowe den Todt? Durchlauffe nur ein wenig  
 allerhandt sorten odrr art des Giffts / dessen ein einiger tropf  
 fen oder bissel bastant vnd gnugsamb ist dir zunehmen das  
 Leben. Wir lesen / das etlich Giffe den Menschen tödtet /  
 nicht allein wann mans trincket / sondern auch wann mans  
 nur blöflich kostet: Ja was mehr ist / man findet bißweiln ein  
 Giff / welches den Menschen tödtet / wann man nur blöflich  
 dran räuchet / wie solches der Rasis bezeugt. Desgleichen pfler-  
 gen etliche Giff die Menschē zutöden / wann man den Körper  
 nur blöflich darmit anrühret / als da ist der Schaum / welcher  
 auß dem Munde eines rasenden vnd wütigen Hundts gehet.  
 Dann



Ander Theil der Übung

Dann wann man mit demselben eines Menschen blosses Fleisch anrühret / so wirdt derselb aller wütend / samb were er vom Hunde selbst gebissen worden. Elich Gifft wirdt dermassen künstlich zugericht / vnd ist so gar scharpff vnd durchdringend / das / wann man nur den Fußschmel eines Tisches oder Sessels darmit anstreicht / es alsdann durchdringet die Schuech vnd Strümpff / vnd folgens auff die bloße Füß / vnd lestlich gar durch die Schweißlöcher das Fleisch durchdringet vnd den ganzen Leib verdürbt. Der Basilisck tödtet die Menschen mit dem blossen anschawen vnd anblasen : Vnd kürzlich darvon zureden / ist gewis / das in allen Löchern so wol der Palläst als auch schlechten Häuser offtermahls die Scorpionen / Schlangen vnd giftige Spinnweppen ihre wohnung vnd auffenthaltung haben / deren etliche des Nachts auß iren Löchern in die Beth lauffen / oder aber sich inn den Klaidern verbergen / oder inn die Strümpff hinein schleichen / oder in den Schuen vnd Pantoffeln nästen : Vnd wann sie vom Menschen drüber etwa werden getreten / so wöhien sie sich / stechen oder beissen ihn / das er drüber sterben muß.

Hierauf ist abzunehmen / wie leichtlich der Todt dem armen Menschen könne abschneiden den Faden seines Lebens / Vnd nicht destweniger ist er so gar hinlässig vnd gedencet eben so wenig an dem Todt / als were er versichert nicht maln zu sterben. O wie vil Menschen seind vmbkömmt / welche gessen haben vom warmen Brot / vmb das ein Salamander etwa drüber geloffen vnd es mit seiner giftigen Zung gen dran geleckt hat : Oder aber welche getruncken haben auß einem Brunnen oder Cistern / darin ein Salamander gefallen : Nit wenig Menschen seind gestorben vmb das sie getruncken hatten vom Wein / darauf etwa ein Schlang vor getruncken / wie solches der Discorides bezeugt / vñ spricht das die Schlangen einen sonderbaren lust haben zum Wein / vnd wo sie derwegen etwa ein offnes Faß finden / so lauffen sie hinzu vnd trincken / vnd lassen sambt ihrem Speichel das Gifft drein fallen : Vnd so gar pflegen sie bisweiln in solchen Fässern zuertrencken / vnd die jenigen zutöden / welche hert  
nacher



nacher darvon trincken. Inmassen vnlangst ein ganzes  
Conuent der Religiosen ist vergiffte worden / vmb das ein sehr  
schwarze Krott gefallen war in ihre Speiß.

Vnd wer wolte sich fürchten oder verimeynen / das das  
blosse lachen vnd freud (welche dem Krancken Menschen  
sonsten zugeben pflegen einen trost vñ gesundtheit) jemand  
te könne verursachen den Todt? Wir lesen / das die zween  
philosophi Publius Crassus vnd Chrisippus gestorben seind im  
lachen. Der berühmte Poët Sophocles / Dionisius König in Si-  
cilia / die zween gewaltige philosophi Chilon vñ Dageoras seind  
vor lauter freuden gestorben: Zergegen kan vns das lachen  
vnd die freud den Todt gebären / dann es stehet geschrieben:  
Iucunditas hæc est vita hominis & thesaurus sine defectioe san-  
cturatis, & exultatio viri est longauitas, das ist: Freud vñ muth  
des Herzen / ist des Menschen Leben / vñ ein Schatz der  
heiligkeit / daran kein gebrechen ist / Vnd die freud des Mans  
ist ein längerung seiner Täg. Oeyteles vnd verfürisches Les  
ben der sterblichen Menschen / wehe dem / der sich auff einem  
solchen schlüpffrigen Stein verlest vnd sich nit demütiget /  
in erwegung seiner schwachen vnd bawfälligen Natur. Ich  
hab ein mitleyden / (spricht Plinius vnangesehen er ein Heyd  
war) vñ ich schäme mich von wegen des bawfälligen an-  
fangs des Menschen / welcher vnter allen Creaturen der aller  
hoffertigst ist / seythemal sie offtermals mißgeboren werden  
von wegen des gestancks eines außgelöschten Liechts: Mit  
solchem schendlichen anfang werden geboren die Tyrannen  
der Welt / vñ deswegen haben sie solche grausame Gemüt-  
ter. Du / der du dich verlassest auff die sterck deines Leibs:  
Du / der du dich vnterstehest / das Glück zu zwingen: Du / der  
du dir einbildest das du nit allein ein Freund sonder auch ein  
Sohn bist des Glücks: Du / der du außschwillest von wegen  
eines glücklichen vortgans: Du / sag ich / vermeinst / das du  
Gott selbst bist / da du doch an solchen schlechten dingen  
kanst sterben vñ so gar noch heut an einem vil schlechtern  
ding sterben kanst: Dann du kanst gebissen werden von ei-  
nem kleinen Zahn einer Schlangen / oder aber du kanst / (wie  
Anacreontes) ersticken an dem Kömlein einer Trauben / oder  
aber

Eccles: 30.

SUND

Vnter

D



aber du kanst (wie der Rathsherr Fabius) stranguliert vñ erhenckt werden an einem Haar im trunck der Milch: Vnd deswegen ordnet der jenig sein Leben mit der gerechten Waag welcher jimmerdar gedencet andie bauelligkeit des menschlichen Lebens. Fürwar / Plinius beschleust sein Red gang weislich / vñd wolte Gott / daß die Menschen / welche sich des Christlichen Namens berümen / gedächten an ihre bauelligkeit / vñd mit einer gerechten Waag ihr Leben also anstellerten / wie diser Heyd ermahnet die Hoffertigen / die Tyrannen / die geizigen / die vermessene vñd eytele Weltmenschen.

Vnd gleich wie ich gemelt / daß das menschlich Leben könne ein endt nemmen durch das vbrige lachen vñd frölich sein / eben also sag ich / daß solches verursachen könne die vbrige trawüigkeit vñd schmerzen des Gemüts / Dessen haben wir ein Exempel an der heiligen Jungkfrauen Constantia von deren der heilig Hilarius schreibt / daß / als ihr angezeigt ward / daß des heiligen Hieronymi Körper auß Cypren (allda sie wohnte) transferirt vñd geführt war worden in Palestinam / sie alsbald seye nidergefallen vñd gestorben. Also daß sie so gar mit ihrem Tode hat angezeigt die grosse lieb / die sie trug gegen diesem heiligen Mann. Dann sie pflegte bisweilen ein ganze Nachtlang bey seinem Grab zu wachen / vñd gleichsam were er gegenwertig / mit ihm zureden / auff dz er wolle für sie bitten. Welcher heilig Todt / ob er gleichwol für sich vnfürsöhener fall also beschaffen / daß man sich billich droh zuentsetzen / seythemal darauff erscheint / daß der Mensch dannoch von wegen einer bösen Zeitung galing vñd vnfürsöhens könne sterben. Aber wehe denen / welche dergestalt von diser Welt hinweg gerissen werden inn den wercken der Todtsünd / in deren zal gewislich jene zween Teutsche Spieler gewest / welche am Tag der Vigili der himelfahrt vnserer lieben Frawen / zu abents / ins Wirtshaus kamen / vñd vom Wirth begerten / daß er ihnen wolle ein Liecht vñd Kerzen geben / damit sie dieselbe Nacht miteinander möchten spielen: Vnd ob wol der Wirth sie deswegen straffte vñd der heiligen



heiligen Jungkfraw Maria zu ehren / ihrem willen nicht statt  
 thun wolte / so gaben sie ihm doch zur antwort / daß sie Gott  
 vnd der Jungkfrawen zu trutz spielen wollen: Wie sie dann  
 zu solchem ende dem Hausknecht Geldt gaben / daß derselb  
 sie heimlicher weiß mit Karten vnd Liecht versähe / vnd so  
 gar ihnen zum spielen leuchtete. Was geschicht? Als diese  
 armselige Menschen diser gestalt ein zeitlang hatten gespielt /  
 wurden sie des morgens früe gefunden / daß sie gleichwol  
 noch mit einander spielten / aber sie waren allesamt todt vnd  
 schwarz worden: Vnd so gar bis auff den heutigen Tag  
 sitzen sie allda vnd spielen mit einander / vnd der ein helt die  
 Karten in der Handt / vnd der ander zeucht das Geldt ein /  
 vnd der Knecht stehet darbey vnd hat das Liecht samt dem  
 geschenckten Geldt in der Handt. Eben dises pflegt auch  
 bisweiln zuwiderfaren etlichen andern vnkeuschen Leuten /  
 Inmassen vnter andern begegnet ist dem Cornelio Gallo vnd  
 Quinto Eterio: Vnd täglich sehen wir / daß dergleichen wir  
 derseht denen / welche die stumme Sünd oder sonsten einen  
 Ehebruch begehen wollen. Ich geschweige an jero deren /  
 welche etwa auff einem Diebstal erwischt / oder wann sie an  
 dere wollen ermorden / selbst vmbkommen. Gleich nun wie  
 dergleichen Leuth / in den Todtsünden sterben / eben also ges  
 ben sie ein zeichen von sich / daß sie ihre eigne Seelen verschu  
 tten in die ewige Verdammuß. Weil man dann weiß / daß  
 der Todt einen solchen grossen gewalt hat vber den Men  
 schen / so soll billich niemandt leben in solchen Wercken / in  
 welchen er mit begeren würde zuendigen vnd zubeschliessen  
 sein Leben / sondern dergestalt soll er ohne alle Todtsünd  
 richten seine Weeg / wie er leßlich verlangt zu  
 beschliessen diese gefährliche  
 Walsarth.